



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 6. Oktober 1885.

Nr. 465.

## Deutschland.

Berlin, 5. Oktober. In den kürzlich während der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin statt habenden Beratungen über die Eintheilung der bevorstehenden parlamentarischen Kampagne ist, wie man hört, die Berufung des Reichstags zu Mitte November bestimmt in Aussicht genommen worden. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Versammlungstermin auf den 17. November oder einen demselben nahegelegenen Tag anberaumt werden wird. Der preussische Landtag soll dagegen erst zu dem verfassungsmäßig spätesten Termin im Januar zusammentreten, wo dann der Reichstag ihm zunächst Raum giebt, um dann zu einem späteren Termin gegen Ostern seine Arbeiten wieder aufzunehmen. Ob dabei ein gleichzeitiges Zagen beider Körperschaften wird vermieden werden können, hängt hauptsächlich von dem Tempo ab, welches die Landtagsarbeiten nehmen werden. Von einigem Einfluß auf den Zeitumfang, den die parlamentarischen Arbeiten erhalten werden, ist der Umstand, daß Ostern und dementsprechend auch Pfingsten auf den überhaupt möglichst späten Termin, jenes auf den 25. April, dieses auf den 13. Juni fällt. Wenn es auch zunächst die fortschreitende Entwicklung der wärmeren sommerlichen Jahreszeit ist, welche die Reihen der Abgeordneten zu lichten pflegt, so ist doch auch die Lage der Festzeiten nicht ganz ohne Einwirkung, da auf allen Seiten das Verlangen sich gewöhnlich kundgiebt, das Pfingstfest nicht in der Reichshauptstadt, sondern in der Heimat zu erwarten und nach demselben nicht mehr von den parlamentarischen Arbeiten behelligt zu sein.

Der Reichstag soll, wie man uns mittheilt, im letzten Drittel des Monats November zusammentreten. Der Bundesrath beschäftigt sich bereits mit der Vorbereitung der Vorlagen. Das Projekt eines Nord-Ostsee-Kanals ist vollständig ausgearbeitet, hat die Ausschüsse passiert und liegt wieder dem Plenum zur Beschlussfassung vor. Die Etats-Voranschläge sind noch einigermaßen im Rückstande. Für das Heerwesen, die Marine und das auswärtige Amt sind erhebliche Mehrforderungen in Aussicht genommen, bezüglich der zur Zeit Verhandlungen stehenden. Die kommissarischen Beratungen der übrigen Etatsstellen sind beendet.

Die Darlegung, welche der Chef der Admiralität in dem amtlichen Theile des „Reichs-Anzeigers“ über den vermittelten Untergang der Korvette „Augusta“ durch einen Zyklon gegeben, wird in sachmännlichen Kreisen keineswegs als völlig erschöpfend angesehen, höchstens ist durch dieselbe die Klarheit und die aufgetauchte Behauptung, daß das Schiff wahrscheinlich überlastet gewesen sei, zum Theil widerlegt, im Uebrigen findet eine Reihe von Fragen, welche aus diesem traurigen Anlaß von sachmännlicher Seite in der deutschen Presse aufgeworfen worden, in der amtlichen Darlegung kaum eine erschöpfende Beantwortung. Wie in Abgeordnetenkreisen verläutet, wird man sich mit dieser Darlegung auch keineswegs zufrieden geben, sondern sofort nach dem Zusammentritt des Reichstages die Angelegenheit in geeigneter Weise zur Sprache bringen, doch erwartet man, daß von dem Chef der Admiralität eine erweiterte Darstellung des Sachverhaltes dem Reichstage auch ohne besondere Anforderung zugehen werde.

Die „Germania“ glaubt die umlaufenden Nachrichten über die päpstliche Vermittelthätigkeit durch die Mittheilung ergänzen, beziehungsweise berichtigen zu können, daß eine Kommission der Kardinäle für die Bearbeitung der Vermittelungsangelegenheit bis zum Sonnabend noch nicht gebildet war. Es habe bloß eine Vorberatung stattgefunden, in welcher die Kardinäle Gsadi, Franzelin, Parocchi, Lorenzini, Simeoni und Bianchi berufen waren, und bei welcher Mgr. Nocenti als Sekretär fungierte. Kardinal Ledochowski fehlte also. Daß unter den genannten Kardinälen auch außer dem Kardinal Gsadi andere, wie Simeoni und Bianchi, zu den durch die Verwaltung von Nuntiaturen und sogar des Kardinal-Staatssekretariats bekanntesten Kardinälen gehören, verdient Konstatirung zu werden, zum Beweise, wie wichtig die Aufgabe der Vermittelung in Rom genommen werde, und wie man ihr die besten Kräfte widme. Die definitive Bildung der

Kommission hat nach den Nachrichten der „Germania“ noch einige Tage auszustehen. In diese Kommission sollen die Kardinäle aus der sogenannten kleinen politischen Kommission der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten gewählt werden. Mit unwesentlichen formellen Abweichungen werden hierdurch die früheren Angaben bestätigt.

In der Münchener Duellaffäre, die von einem katholischen Rechtsanwalt Grafen Arco unter Berufung auf seine Eigenschaft als Reserve-Offizier provoziert worden ist, nimmt die „Germ.“ gegen den Herausforderer und die ihn unterstützende ultramontane Lokalpresse in scharf verurtheilender Weise Stellung. Sie erwähnt das katholische Kirchenverbot gegen Duell, auf dessen Mißachtung schwere Strafen ruhen, und schreibt:

„Welches Vorrecht wollen die Offiziers-Epauletten gegenüber einem so scharf markirten Gebot unserer Kirche haben? Die Logik hat die Alten über das Duell, dieses Attentat auf den gesunden Menschenverstand, schon längst geschlossen. Trotzdem hören die Duellanten nicht auf in katholischen Kreisen. Aber da, wo die Kirche die Macht hat, wird mit aller Strenge darauf gesehen, daß das Duell wenigstens unter ihren Söhnen nicht Platz greife. Mit dem besten Beispiel gehen darin die katholischen Studenten-Korporationen voran, die das Verbot der Kirche ganz strikte nach deren Sinn ausführen. Das Alles hat Graf Arco zum tiefsten Bedauern der Katholiken außer Acht gelassen. Es ist wahr, Graf Arco wurde schwer beleidigt. Aber das Gebot der Kirche verbietet schon, ein inkonformes Duell anzunehmen, um wie viel mehr, zum Duell selbst herauszufordern. Und da es sich nicht um die Ehre auf die Offiziers-Epauletten handelt. Graf Arco ist Reserveoffizier und war nach dem militärischen Unstills-Komment gezwungen, Satisfaktion mit der Waffe zu verlangen. Aber dann mußte er die Epauletten zurückerstatten!... Rechtsanwalt Graf Arco fordert selbst zum Duell heraus. Das ist ein schweres Vergehen gegen die Disziplin der Kirche, es ist ein Vergehen gegen die Vernunft, die Gesetze und das juristische Bewußtsein des Rechtsanwaltes; es ist aber auch ein Verstoß gegen die parlamentarischen Gebräuche. Wir möchten doch sehen, ob die Geschäftsordnung eines Kollegiums nicht im Grunde ist, veraltete Insamien, wie sie dem Grafen Arco ins Gesicht geschleudert wurden, ganz ernst zu rügen und dem Beleidigten Genugthuung zu verschaffen... Wir verneinen durchaus nicht die niedrigen Beweggründe, welche die verhassten Gegner zu ihrem taktischen Vorgehen veranlassen, aber wir müssen doch sagen, hier hat man die Grundzüge des Faustrechts angewendet; der Rechtsanwalt aber, der das versucht, gehört vor das Gericht!“

Der Saarbrücker „Bergmannsfreund“ enthält ein Exposé über die Arbeiterverhältnisse auf den königlichen Steinkohlengruben bei Saarbrücken im Jahre 1884/85. In demselben finden wir folgende Daten über den Lohnstand. Der durchschnittliche Jahresverdienst eines Bergarbeiters hat sich im Jahre 1884/85 auf 938 Mk. gestellt gegen 963 Mk. in 1883/84 und gegen 929 Mk. in 1882/83. Der Verdienst ist demnach in 1884 bis 1885 gegen das Vorjahr um 25 Mk. geringe ausgefallen, was, wie es im Exposé heißt, lediglich durch Betriebsverhältnisse hervorgerufen ist. Der durchschnittliche Nettolohn für eine wirklich verarbeitete Arbeitsstunde betrug im Jahre 1884/85 bei den Obdingelöhnen 3 32 Mark, 1883/84 3,40 Mk., 1882/83 3,32 Mk., 1881/82 3,21 Mk., bei Nebearbeiten 1884/85 2 87 Mk., 1883/84 2,83 Mk., 1882/83 2,82 Mk., 1881/82 2,80 Mk.

Wir sehen demnach einen Rückgang der Löhne um 8 resp. 4 Pf. Solche Daten sprechen deutlich für den Rückgang der Industrie, dies um so mehr, als die Röhreindustrie bisher eine entschieden bevorzugte Stellung unter allen Zweigen des Bergbaues in Bezug auf Absatz und Preis einnahm.

In der deutschen Auswanderung des laufenden Jahres ist gegenüber dem vorigen Jahre ein bedeutender Rückgang zu bemerken. In den ersten 8 Monaten des vorigen Jahres wanderten 111,253, im gleichen Zeitraum des laufenden Jahres 79,933 Deutsche nach überseeischen Ländern aus. Die Zahlen der Auswanderer pflegen

zu allerlei politischen Schlussfolgerungen benutzt zu werden. Man pflegt auf Uebelstände in unserem sozialen und öffentlichen Leben hinzuweisen, welche den Auswanderern die Freude am Vaterland verkümmern sollen, um für die Parteipolitik daraus Kapital zu schlagen. Dem einen sind unsere schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, dem andern unsere ungenügenden landwirtschaftlichen Verhältnisse, dem dritten unsere mangelhaften Freiheitsrechte, die herrschende Reaktion, das Sozialistengesetz, der Militarismus oder gar der wüthende Kulturkampf schuld, wenn so viele Leute in die Fremde ziehen. Wenn indeß der Zusammenhang sozialer Erscheinungen so einfach auf der Hand läge, so wäre es schlechterdings nicht zu erklären, daß in zwei aufeinander folgenden Jahren, in denen sich in all diesen Beziehungen gar nichts geändert hat, so große Unterschiede in den Auswanderungszahlen sich ergeben können. Diejenigen, die aus der Stärke der Auswanderung nun das Vorhandensein trauriger Zustände im deutschen Reich zu folgern wissen, müßten folgerichtig anerkennen, daß diese Zustände sich nunmehr auf dem Wege der Besserung befinden. Auf der andern Seite hat man oft — und auch der Reichskanzler hat sich vor Kurzem in einer seiner Reden auf diesen Standpunkt gestellt — geltend gemacht, eine starke Auswanderung bedinge günstige materielle Verhältnisse, die eigentlichen Armen setzen es nicht, die auswanderten, zum Auswandern gehörte ein gut Stück Geld. Offenbar nimmt es auch diese Anschauung sehr obenhin. Denn bei Auswanderern, die nach Verkauf ihrer ganzen Habe gerade noch die Ueberfahrt und den ersten Lebensunterhalt bezahlen können — und das wird wohl die Lage der meisten sein —, wird man von Wohlstand doch im Ernst nicht reden wollen. Es ist auch erwiesen, daß in sehr vieler, vielleicht der Mehrzahl der Fälle, das Reisegeld von den bereits früher ausgewanderten Angehörigen bezahlt wird, und man könnte sonach aus der Verminderung der Auswanderung auf eine Abnahme des Wohlstandes in den überseeischen Zielen der Auswanderung, also in erster Linie Nordamerika, schließen, was schwerlich ganz unzutreffend sein dürfte. In Wahrheit sind die Gründe der Auswanderung sehr verschiedenartige, und jeder Versuch, sie auf eine einzelne Ursache ausschließlich zurückzuführen, wird sofort auf Thatsachen stoßen, die ihn Lügen strafen.

Der Abgeordnete Liebknecht hat am 29. v. Mts. eine vierwöchentliche Gefängnisstrafe in Leipzig angetreten.

Bekanntlich werden die auf Grund des Unfall-Versicherungsgesetzes zu leistenden Entschädigungen auf Anweisung des Genossenschafts-Vorstandes vorläufigweise durch die Postverwaltung ausgezahlt, und binnen acht Wochen nach Ablauf jeden Rechnungsjahres haben die Zentral-Postbehörden den einzelnen Vorständen der Berufs-Genossenschaften Nachweisungen der von ihnen geleisteten Zahlungen zuzustellen und gleichzeitig diejenigen Postkasten zu bezeichnen, an welche die zu erstattenden Beträge einzuzahlen sind. Am 1. d. Mts. ist nun das Unfall-Versicherungsgesetz in Kraft getreten, und die Zentral-Postbehörden würden somit berechtigt sein, acht Wochen nach Ablauf des Jahres 1885 die Erstattung der etwa von ihnen gezahlten Entschädigungsbeträge zu verlangen. Da aber die Krankenkassen innerhalb der ersten dreizehn Wochen nach Eintritt des Unfalles für die Renten aufzukommen haben und die Unfall-Versicherungsgenossenschaften erst nach Ablauf dieser Zeit die Renten übernehmen, und da somit voraussichtlich innerhalb des vierten Quartals des laufenden Jahres nur wenige Entschädigungs-Beträge von der Post gezahlt werden dürften, so haben, nach Mittheilung der „B. V. N.“, zwischen den obersten Behörden Verhandlungen darüber stattgefunden, so es nicht zweckmäßig wäre, wenn die Zentral-Postbehörden ihren Erstattungs-Anspruch auch für das vierte Quartal dieses Jahres erst in den ersten Wochen des Jahres 1887, also für fünf Vierteljahre zugleich, forderten. Wenn dies der Fall wäre, so hätte es mit der Befähigung des Gefahrenklassen-Tarifs keine große Eile, und die Berufs-Genossenschaften wären in der Lage, diese wichtigste aller Fragen sorgfältig prüfen zu können.

Aus Berlin, 4. Oktober, schreibt man der „Magdeb. Ztg.“: Der österreichische Botschafts-

ter Graf Szeghnyi ist von Friedrichsruhe noch nicht zurück. Man erwartet ihn heute oder morgen und will aus dem verlängerten Aufenthalt desselben bei dem Reichskanzler schließen, daß die Lage doch schwieriger ist, als man im Allgemeinen annimmt. Hier und wohl auch bei den übrigen Großmächten beginnen die kriegerischen Bewegungen in Serbien und Griechenland Besserkundung zu erregen; bis jetzt begie man die feste Erwartung, daß es den Mächten gelingen werde, einen friedlichen Ausgang in der Bewegung auf der Balkan-Halbinsel herbeizuführen. Heute scheint man in dieser Annahme einigermaßen erschüttert zu sein; wenigstens hat man erneut Anlaß genommen, auf eine friedlichere Strömung in Serbien und Griechenland hinzuwirken und sehr energische Obergerklärungen nach Belgrad und Athen gelangen zu lassen. Man weiß hier indessen ganz genau, daß König Milan von Serbien eine gemäßigtere Richtung verfolgt und die Gefahr etwa mißlungener kriegerischer Gelüste durchaus übersteht, aber man weiß auch, daß in Serbien die Strömung der öffentlichen Meinung die gemäßigtere Richtung der Regierung nicht aufkommen läßt. Gelingt es, die serbische Bewegung niederzuhalten, so macht man sich über jene Griechenlands geringe Sorgen. Hier hofft man auf den beschwichtigenden Einfluß Frankreichs; und sollte selbst diese Hoffnung scheitern, so meinen unterrichtete Personen, würde eine Gesamtpression der Mächte nicht ohne Erfolg bleiben können. Uebrigens finden, trotz der Botschafts-Konferenz in Konstantinopel, fortwährend Verhandlungen statt, welche geeignet sind, an einen unblutigen Ausgang der jetzigen Wirren glauben zu machen.

Der Geh. Admiraltätsrath a. D. Heymann, als Vorstehender der Marine-Stiftung „Frauengabe“, richtet folgende dringende Bitte an die Gütetheit patriotischer Männer und Frauen in Deutschland: Durch den Untergang S. M. Korvette „Augusta“ mit einer Besatzung von neun Offizieren und 214 Mann sind die Angehörigen dieser im Dienst und im Kampfe mit Sturm und Wellen, fern von der Heimath verunglückten nicht nur in tiefste Trauer versetzt, sondern viele von ihnen haben ihren Erzhörer verloren und sind als Wittwen und Waisen plötzlich in große Noth gebracht. Die Marine-Stiftung „Frauengabe“, welche bestimmt ist, hilfsbedürftigen Personen der kaiserlichen Marine und deren Familien, Wittwen und Kindern, zu unterstützen, besitzt nicht die Mittel, bei so schweren Unglücksfällen, wie der vorliegende, die nöthige Hilfe zu gewähren u. s. w. — Gaben nimmt der Schatzmeister der Stiftung, Rentier Solthier, Besselfstraße 19, 1 Treppe entgegen; dieselben werden öffentlich bekannt gemacht und gewissenhaft verwendet werden.

Dem Vernehmen nach „Dr. Landesitz.“ zufolge wird die braunschweigische Land- und Versammlung zum 19. bzw. 20. Oktober zu einer Sitzung zusammenberufen werden. Einziger Gegenstand der Tages-Ordnung sei die Wahl eines Regenten des Herzogthums. Die Verhandlungen mit dem Prinzen Ruß, der als Regent in Aussicht genommen war, haben sich angeblich wegen des Geldpunktes gescheitert. Nun soll Prinz Albrecht von Preußen gewählt werden. Das würde zur Voraussetzung haben, daß der Kaiser seinen Einspruch gegen die Wahl eines preussischen Prinzen zurückgezogen hat. Die Zivilliste des Herzogthums beträgt 825,000 Mark, es ruhen darauf aber viele Gehälter, Pensionen u.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Oktober. Die gestrige Sitzung des Schwurgerichts, in welcher die Anklage wider den Kaufmanns-Frau Auguste Korsch, geb. Berger, und den Kaufmann Sigmund Korsch, geb. aus Swinemünde zur Verhandlung kam, war erst gegen Mitternacht beendet. Das Verdict der Geschworenen lautete bei der angeklagten Frau Korsch auf schuldig des fahrlässigen Mordes, sowie Beiseitejagung von Vermögensgütern in der Absicht, bei einer ihr drohenden Zwangsvollstreckung die Befriedigung der Forderungen ihrer Gläubiger zu vereiteln und bei dem Angeklagten Korsch der Beihilfe zu letzterem Vergehen. Der Gerichtshof verurtheilte demgemäß Frau Korsch zu 9 Monaten und Korsch zu 5 Monaten Gefängnis und wurde



bei beiden die dreimonatliche Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

— Sch w u r g e r i c h t. — Sitzung vom 6. Oktober. — Anklage wider den Stationsbibliothekar Wils. Duttsche aus Ubedom wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung.

Der 24 Jahre alte Angeklagte ist seit dem 15. Oktober 1879 im lgl. Eisenbahnbauamt angestellt und zwar zunächst bei der Märk.-Potsdamer Eisenbahn in Potsdam, später in Prenzlau und seit dem 1. Dezember 1884 bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn auf Station Ubedom. Bereits in Potsdam kam D. bereits in Verdacht einer unredlichen Handlung, doch wurde die Sache nicht derart aufgeführt, daß eine Anklage erhoben oder eine Entlassung aus dem Dienst hätte erfolgen können. In Ubedom hatte D. die Schalterkasse unter sich und bald stellten sich bei derselben Unregelmäßigkeiten heraus, so daß D. am 12. Februar d. J. entlassen werden mußte. Die nähere Untersuchung ergab, daß D. in 24 Fällen die Beträge für verkaufte Fahrkarten in der Gesamthöhe von 50 Mark 40 Pf. unterschlagen und, um die Unterschlagung zu verdecken, die zur Eintragung und Kontrolle geführten Register und Bücher gefälscht hatte. Es wurde Anklage erhoben und bei seiner heutigen Vernehmung legte der Angeklagte ein umfassendes Geständnis ab und entschuldigte seine That durch seine beengte Lage, sein Gehalt sei nur gering und seine Eltern nicht in der Lage gewesen, ihn durch Zuschüsse zu unterstützen. Durch den Spruch der Geschworenen wurden dem Angeklagten mildernde Umstände bewilligt und erkannte demgemäß der Gerichtshof auf 1 Jahr Gefängnis, darauf wurden 3 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

— Die vorzüglichste Leistung des Herrn Albert als Friedrich der Große in „Des Königs Befehl“ hat Herr Photographen Max veranlaßt, Herrn Albert in dieser Rolle zu photographiren und sind in dem Schaufenster der Herren Max, H. Domschke, und Schauer, Breitestraße, Bilder des Herrn Albert als Friedrich II. ausgestellt. Die Photographie ist vorzüglich ausgeführt und überrascht durch frappante Porträthähnlichkeit mit dem großen König. Erst an dem Bilde erkennt man, mit welcher Sorgfalt der vorzügliche Künstler sich der Lösung der Kostümgrage hingegeben hat.

— Herr H. Lorenz hier selbst ist für eine Erneuerung an mechanischen Musikwerken mit aufrechtlicher Bahn bewegten Notenscheiben ein Patent erteilt.

— Zum Morde der Förstertochter Anna Schülz hört die „Starg. Ztg.“ noch, daß am 2. d. M. der Thäter bereits durch den Staatsanwalt einer genauen Prüfung unterzogen worden ist. Nach den vorhandenen Spuren an der Leiche hat ein harter Kampf zwischen dem unglücklichen Opfer und seinem Mörder stattgefunden; hiervon zeugen besonders die beiden Handgelenke, an welchen blaue Stellen, die nur in Folge heftigen Ringens entstanden sein können, sich scharf abzeichnen. Die Fußspuren deuten darauf hin, daß der Mörder auf Strümpfen gegangen ist, wahrscheinlich, um das Opfer nicht vorzeitig durch Fußtritte zu warnen. Die Aufregung in jener Gegend, wo die That geschah, ist selbstredend groß und sind daher auch die verschiedenen Gerüchte, welche kolportiert werden, erklärlich. Vom Thortore etwa 1000 Schritte entfernt haben sich der Kupferknecht, sowie ein Arbeiter befunden und keiner von beiden hat irgend einen Hülfschrei gehört. Ein Knecht, welcher sich durch Redensarten verdächtig hat, soll bereits am Sonnabend verhaftet worden sein.

— (Sturmwarnung.) Wegen eines vor der Westküste Norwegens befindlichen tiefen barometrischen Minimums, welches in Begleitung starker, stellenweise stürmischer Winde in östlicher Richtung fortgeschritten, ist gestern (Montag) Nachmittag die deutsche Ostseeküste seitens der Seewarte gewarnt worden.

— In der Zeit vom 27. Sept. bis 3. Okt. sind hier selbst 20 männliche, 15 weibliche, in Summa 35 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 18 Kinder unter 5 Jahren und 7 Personen über Jahre.

— In der Wohnung eines Arbeiters große Wollwesterstraße 32 entstand gestern Nachmittag durch Feuer, daß der jährige Sohn des Arbeiters unvorsichtig mit einem Streichholz umging und dabei einige alte Kleidungsstücke entzündete. Ein großer Schaden ist nicht entstanden.

— Am Sonntag Abend wurde dem in der Bentlerstraße wohnhaften Klempnergesellen Kuchenbeker, während er zwei ihm Unbekannte in einem Restaurationslokal der großen Oderstraße mit Bier traktierte, von diesen die silberne Zylinderuhr im Werthe von 27 Mark aus der Tasche gezogen und gestohlen.

— Landgericht. — Strafkammer 1. Sitzung vom 6. Oktober. — Durch Erkenntnis der Strafkammer vom 31. März d. J. wurde der Schreiber Arthur Kropka von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis und Ehrverlust verurtheilt. Heute wurde Kropka wiederum aus der Haft vorgeführt, um sich wegen einer Urkundenfälschung zu verantworten, welche er dadurch ausgeführt, daß er im März 1882 eine Police der Aachen-Münchener Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, welche er dem Arbeiter Freier in Bredow überbringen sollte, fälschte. Er erhöhte den darauf vermerkten Betrag um 1,50 Mk. und zog diesen Mehrbetrag in seinem Nutzen ein. Kropka leugnete, wurde jedoch überführt und zu einer Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

## Aus den Provinzen.

\* Prenzlau. Im Prenzlau-Angermünder Wahlkreis sind von den Konserwativen die Herren Ritterschaff-Direktor v. Wedell auf Malchow und Landrath Kammerher v. Risselmann auf Grassow für die bevorstehende Wahl zum Abgeordnetenhaus wiederum als Kandidaten aufgestellt.

## Stimmen aus dem Publikum.

Uns wird mit der Bitte um Aufnahme geschrieben: „Die Nachricht der „N. St. Z.“, daß der hiesige „Verein der Wollenen“ sich aufgelöst habe und somit die Wolle für das Vereinsleben kein geeignetes Band abzugeben scheine“, ist eine irrige und scheint von einem früheren Mitgliede des Vereins mit Absicht in die „N. St. Z.“ lanciert worden zu sein. Der Thatbestand ist folgender. Im Mitgliederkreise des Vereins der Wollenen hegte man schon lange den Wunsch, ein bestimmtes Mitglied aus dem Verein ausgeschlossen zu sehen, doch scheiterte die Erfüllung an der Hartnäckigkeit dieses Herrn, der gegen Anspielungen und Vorstellungen taub zu sein und im Gegentheil an der Opposition mit seiner Person Gefallen zu finden schien. Um endlich den gewünschten Erfolg herbeizuführen, beschloß man die Auflösung des Vereins, nachdem einige Mitglieder bereits der Form wegen vorher aus dem Verein ausgeschlossen und zu einem neuen Verein zusammen getreten waren. Diese Neugründung mußte vorher geschehen, um bei der die Auflösung beschließenden Versammlung den Antrag stellen zu können, das vorhandene Vereinsvermögen dem neuen Verein, der sich „Verein Prof. Dr. Jäger“ nannte, zu überweisen. Beide Anträge, auf Auflösung und Ueberweisung des Vermögens, wurden angenommen. An demselben Abend indeß, an dem die Auflösung des „Vereins der Wollenen“ erfolgte, geschah noch die Aufnahme sämtlicher bisheriger Mitglieder — mit Ausnahme des qu. Herrn, der das Mandat wohl durchschaut hat und in Folge dessen eine Aufnahme im neuen Verein nicht beantragt hat — in den neuen Verein und wurde sofort der alte Vorstand wiedergewählt und sofort beschloßen, dem neuen Verein den alten Namen zu geben, so daß der „Verein der Wollenen“ purifiziert nach wie vor besteht, hienächst jetzt mit noch größerer Einigkeit als vorher. Dies die Geschichte von der Auflösung des Vereins der Wollenen.

## Kunst und Literatur.

Am 24., 25. und 26. dieses Monats wird in Berlin — zum ersten Male in der deutschen Reichshauptstadt — der deutsche Schriftstellerkongress stattfinden, dessen Vorsitzender Dr. Karl Braun in Leipzig ist. Gestern Abend fand unter dem Vorsitz des Herrn Hermann Heiberg die Konstituierung des Lokalkomitees für denselben statt. Das Programm wurde bei dieser Gelegenheit festgestellt. Am Abend des 24. wird in dem oberen Saale der Reichshallen die Begrüßung der Mitglieder erfolgen. Am Sonntag, den 25., finden im Hotel de Rome die Verhandlungen statt, an welche sich ein gemeinschaftliches Frühstück anschließt. Für den Abend dieses Tages ist eine gefällige Zusammenkunft in Aussicht genommen. Am 26. Vormittags werden im Bürgerlaale des Rathhauses, der, wie bereits berichtet, für diesen Zweck vom Magistrat zur Verfügung gestellt wird, Vorträge stattfinden, an welche sich ein Festmahl und Ball in den Räumen der Philharmonie anschließen wird. Für die Veranstaltungen des letzten Tages ist die Betheiligung von Gästen in Aussicht genommen und wird über die Modalitäten für dieselben noch Näheres berichtet werden. Es steht zu erwarten, daß weitere Kreise der hauptstädtischen Gesellschaft die sich ihnen hier anbietende Gelegenheit benutzen werden, den Männern der Feder aus ganz Deutschland näher zu treten, deren Theilnahme an dem Schriftstellerkongress in Aussicht genommen werden darf.

— Ein Telegramm aus Lübeck meldet: Gestern erfolgte die Eröffnungs-Oper „Margarethe“ einen großen Erfolg. Das Gefeuer, durch die Agentur von Bloch engagierte Personal schlug glänzend ein. Der neue Direktor Lautenborg, lebhaft begrüßt, hat eine Ansprache gehalten.

## Bermischte Nachrichten.

— Nachdem vor einiger Zeit das Kuratorium des städtischen Central-Bethhofes in Berlin beschloßen hat, mit der Erzeugung guter, wirklicher Kaiser-Lymphe für die Schuppensimpfungen in Berlin einen Versuch zu machen, ist zu dem Boderathungen als Sachverständiger Sanitätsrath Dr. Bissin, der seit einer längeren Reihe von Jahren Kaiser-Lymphe erzeugt und recht befriedigende Resultate erreicht hat, herangezogen worden. Die Versuchstation wird nunmehr auf dem städtischen Central-Schlachthof unter Mitwirkung des Ober-Thierarztes Dr. Hertwig hergestellt, die ärztliche Leitung aber an Sanitätsrath Dr. Bissin übertragen werden.

— Die Stadt Bochum, so berichtet die „Westf. Volksztg.“, ist der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens gewesen. Die beiden 12-jährigen Söhne des städtischen Bauassistenten W. in der Nibelungenstraße haben einen 9-jährigen Knaben in einen dortigen Neubau hineingelockt, ihm Hände und Füße mit Eisen verknüpft, Nase, Mund und Ohren mit Erde und Steinen verstopft und dem armen, völlig wehrlosen Kinde mit einem Messer einen Stich beim Ohre beigebracht, so daß die Klinge am Munde wieder herauskam.

Das arme Opfer wurde erst nach mehreren Stunden zufällig aufgefunden und ist an den Folgen der erhaltenen Verletzung gestorben.

— (Russische und deutsche Küche.) Ueber die Güte ihrer nationalen Küche stritten neulich zwei Herren, von denen der eine Russe, der andere Berliner war. „Die russische Küche ist doch bei Weitem besser als die deutsche“, meinte der Russe überlegen; „ist auch ganz natürlich“, hat doch jede Familie bei uns ihren Koch.“ — „Wenn's darauf ankommt“, entgegnete der Berliner, „da sind wir Deutschen schon längst über; bei uns hat sogar jeder Soldat seine Küche!“

## Viehmarkt.

Berlin, 5. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es fanden zum Verkauf: 2503 Rinder, 9293 Schweine, 1251 Kälber, 9613 Hammel.

Der Rindermarkt verlief einigermaßen glatt zu ungefähr gleichen Preisen wie am vorigen Montag und wird voraussichtlich geräumt. Geringste Qualität war schwach vertreten. Man zahlte für 1. Qualität 54—58 Mark, 2. Qualität 47—53 Mark, 3. Qualität 40—44 Mark und 4. Qualität 35—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine wurden bei ruhigem Handel und mäßigem Export zu gehobenem Preise ziemlich geräumt. Feinste Prima-Waare war wieder sehr knapp vertreten und wurde begehrt. Man zahlte für 1. Qualität 57—58 Mark, in einzelnen Fällen auch darüber, 2. Qualität 53—56 Mark, 3. Qualität 47—52 Mark und Russen 45—48 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht mit 20 Prozent pro Stück Tara; Baloner 44 Mark mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt; nur in schwerer Waare verzögerte er sich etwas. Man zahlte für beste Qualität 44—50 Pf., beste Mittelwaare bis 35 Pf. und für geringere Qualität 34—43 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln verlief der Markt für gute fetts Waare ziemlich rego und erzielte, weil nur knapp zugetrieben, Preissteigerung; dagegen war Sekunda-Waare wenig begehrt und hinterläßt ziemlich Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 45—50 Pf. und geringere Qualität 36—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

Köln, 5. Oktober. Die Delegirten-Versammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller nahm folgenden Antrag zur Würdigung an: In Erwägung, daß in Bezug auf die Währungsfrage nach den heutigen Erörterungen im Zentralverbande deutscher Industrieller noch verschiedene Meinungen darüber bestehen, ob dem Besten der deutschen Gewerthätigkeit die Gold- oder internationale Doppelwährung mehr entspricht, hält die Delegirten-Versammlung für angezeigt, eine Abstimmung über die vorliegenden Anträge zu unterlassen und beschließt dagegen eine Untersuchung der Frage durch Befragung der Unter-Verbände eintreten zu lassen und beauftragt das Präsidium, in geeigneter Weise eine Untersuchung in die Wege zu leiten.

München, 5. Oktober. Die Kammer der Reichsräthe wählte von Pfretschner zum Vizepräsidenten.

Wien, 5. Oktober. Der bisherige Vizepräsident Italiens, Graf Robilant, überreichte dem Kaiser gestern sein Abberufungsschreiben und wird in den nächsten Tagen nach Rom abreisen, um das Präsidium des Auswärtigen zu übernehmen.

Prag, 5. Oktober. Dem „Narodni Listy“ zufolge fand in dem Lokaltäten der böhmischen Beseda in Dux eine Dynamit-Explosion statt, durch welche zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Urheber der Explosion sind noch nicht ermittelt.

Agram, 5. Oktober. Landtag. Bei der heute fortgesetzten Verhandlung über die Auslieferung von Archivalien an Ungarn ergriff der Banus das Wort, wurde aber durch fortdauernde Zwischenrufe seitens der Opposition am Sprechen verhindert. Der Präsident beantragte, sieben der Opposition angehörende Abgeordnete 60 Sitzungen von den Verhandlungen auszuschließen. Unter heftigem Lärm der Opposition wurde die Sitzung geschlossen. Die Nationalpartei begleitete den Banus in seine Wohnung.

Paris, 5. Oktober. Bis jetzt sind die Wahlergebnisse von 33 Departements bekannt. Die Konserwativen scheinen bis jetzt 45 Sitze gewonnen zu haben. Die Zahl der Stichwahlen beträgt nunmehr 73.

Paris, 5. Oktober. Definitive Wahlergebnisse sind bisher aus 49 Departements bekannt. Die Konserwativen gewinnen demnach 36 Sitze und verlieren 4. Die Zahl der Stichwahlen beträgt bis jetzt 116 in 25 Departements. Im Departement Euro sind 2 Stichwahlen erforderlich, dort erhielt Broglis 42,000 Stimmen gegenüber Devilla mit 41,000 Stimmen.

Paris, 5. Oktober. Nach den bisher aus 51 hiesigen Sektionen bekannt gewordenen Wahlergebnissen haben Brissou und Alain Laroze 10,000 Stimmen erhalten, Floquet, Lockroy, Barbet, de la Forge, Clemenceau und Wert zwischen 7000 und 9000 Stimmen, die Konserwativen Calla, Herbe und Cassagnac folgen am 10., 11. und 13. Stelle mit durchschnittlich 6000 Stimmen. Die verhältnismäßig geringste Stimmen-

zahl erhielten die Kandidaten der opportunistischen Partei und der äußersten Linken. Aus 60 Departements sind bisher die Wahlergebnisse bekannt; nach denselben haben die Konserwativen 44 Sitze gewonnen, 142 Stichwahlen sind erforderlich. In dem Departement du Nord hat die Liste der Konserwativen eine Majorität erhalten, welche die Stimmenzahl der auf den verschiedenen republikanischen Listen enthaltenen Kandidaten übersteigt; trotzdem werden Stichwahlen erforderlich sein, da keine auf der konservativen Liste erzielte Stimmenzahl den vierten Theil der eingeschriebenen Wähler ausmacht.

Paris, 5. Oktober. Bis jetzt ist das Wahleresultat aus 260 Sektionen von den 850 Sektionen, aus denen das Seine-Departement besteht, bekannt — Lockroy erhielt 73,000, Brissou 62,000, Alain Laroze 58,000, Clemenceau 55,000, Rochefort 34,000, Herbe 31,000, Calla 30,000, Spuller 29,000, Ranc 28,000 Stimmen.

Die republikanischen Journale erkennen an, daß der gestrige Tag kein guter für die Republik war und daß die Monarchisten einen unerwarteten Erfolg errungen haben. Die genannten Blätter erklären, die Uneinigkeit der Republikaner sei die Ursache der Niederlage, die Opportunisten und Radikalen schloßen sich gegenseitig die Verantwortung für die Niederlage zu.

Dem „Temps“ zufolge ist das Wahleresultat aus 72 Departements bekannt, nach demselben hätten die Konserwativen 66 Sitze gewonnen und wären 186 Stichwahlen erforderlich.

Paris, 5. Oktober. Es sind nunmehr die Wahlergebnisse aus 79 Departements bekannt, die Konserwativen haben bisher 84 Sitze gewonnen, wenn man die Departements du Nord und Pas de Calais hinzurechnet, in denen sie zwar eine gewisse Majorität gewonnen haben, aber Stichwahlen möglich sind.

Paris, 5. Oktober. Um 4 Uhr Nachmittags waren im Ministerium des Innern die Ergebnisse von 72 Departements bekannt, dieselben hatten 448 Abgeordnete zu wählen; 262 sind gewählt, 186 stehen zur Stichwahl. Von den 262 sind 133 Republikaner, 129 Konserwativer; jene gewinnen bereits 71 Mandate, darunter 66, welche die Republikaner verlieren, Ackerbauminister Hervemangon und Handelsminister Pierre Legrand sind durchgefallen. Die Pariser Ergebnisse werden schwerlich vor morgen bekannt werden. In sehr vielen Wahllokalen ließen die freiwilligen Zähler müde und übermäßig ihre Arbeit im Sitze, und die Zählung konnte nach mehrstündiger Unterbrechung erst Nachmittags wieder aufgenommen werden. Feststehend ist bereits, daß Spuller und Ranc, die Gambettistenführer, im ersten Wahlgang hier nicht gewählt sind. Die reaktionären Blätter jubeln und berechnen bereits, daß ihre Partei in der Kammer über 200 Stimmen zählen werde. Die radikalen Abendblätter sehen in bisher bekannten Wahlergebnis zunächst bloß die zermalende Niederlage des Gambettismus. Die Pariser Bevölkerung beginnt aus ihrer bisherigen Gleichgültigkeit zu erwachen, Alles strömt nach den Boulevards, die ein Bild hoher Erregung bieten. Nachträglich wird bekannt, daß gegen 3 Uhr Morgens einige Anarchisten in ein Wahllokal von Lavillotte drangen und sich der Wahlurne zu bemächtigen suchten. Rasch herbeieilende Sergeanten de Ville, von Wählern unterstützt, trieben sie auseinander.

Rom, 5. Oktober. Vom 3. d. M. Mitternacht bis zum 4. d. M. Mitternacht kamen in der Provinz Palermo 146 Choleraerkrankungen und 47 Choleraodesfälle vor, in Ferrara 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Genua 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Parma 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Reggio Emilia eine Erkrankung, in Rovigo 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Carrara 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

Kopenhagen, 5. Oktober. Das Folkething wählte Berg wiederum zum Präsidenten. Der Finanzminister wird morgen das Budget für 1886 bis 1887 vorlegen. Im Landsting wurde das bisherige Präsidium wiedergewählt.

Konstantinopel, 5. Oktober. Der bisherige türkische Gesandte in Athen, Levski Bey, ist zum Vizepräsidenten in Berlin und der ehemalige Gouverneur von Metelin, Agual Effendi, zum Gesandten in Athen ernannt worden.

Der „Nati.-Ztg.“ entnehmen wir noch nachfolgende Mittheilungen:

Wien, 5. Oktober. Der rumänische Minister Bratiانو hatte heute Nachmittag eine einstündige Konferenz mit dem Grafen Rumohr und Salb Pascha. Die beiden fremden Staatsmänner reisten Abends nach Bukarest resp. Konstantinopel ab.

Wien, 5. Oktober. Prinz Alexander ist nach Rom abgereist.

Wien, 5. Oktober. Aus Budapest wird gemeldet: Die serbischen Bahnen bleiben bis zum 10. Oktober d. J. für den Zivil-Personen- und Frachtverkehr gesperrt, bis der Belgrader Verkehr wieder frei ist.

Paris, 5. Oktober. Den Konserwativen sind 173 Sitze sicher. Die durchgefallenen Minister Pierre Legrand und Hervemangon haben demissionirt, die der Stichwahl unterworfenen Minister Goblet und Sadi-Carnot wollen die Stichwahl abwarten. Das Resultat von Paris ist fortwährend unbekannt. Der royalistische „Gaulois“ am Boulevard Italiens hat tümmert; wo sich die Menge ansammelt, beginnt sie die Marschallaise zu brüllen, sonst absolute Ruhe.



Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von V. Arnold.  
18)  
„Ich aufgeregt — wo denken Sie hin?“  
„Wenn ich mich irre, ist mir's um so lieber,“  
meinte Morand, beäugelte seinen Waim schlüpfend,  
„aber da fällt mir ein, daß ich Ihnen eine wich-  
tige Frage vorlegen möchte. Wie in aller Welt  
kommen Sie auf den Einfall, Ihrer Frau Ihre  
Stute zu leihen?“  
Durandeaum lachte zusammen und wurde sehr  
bleich.  
„Wie kommen Sie darauf?“ fragte er un-  
sicher.  
„Leider auf sehr natürliche Weise. Vor etwa  
vierzehn Tagen sah ich hier im diesem Kabinett, als  
ich zu meiner grenzenlosen Ueberraschung Madame  
Durandeaum auf Miß Blad hier in den Hof  
reiten sah.“  
„Teufel noch einmal,“ schrie Durandeaum auf-  
springend, „weshalb haben Sie mir das nicht eher  
gesagt?“  
„Aus verschiedenen Gründen — ich wollte ja  
nicht, ob Sie nicht etwa Kenntnis von dem Aus-  
flug hatten.“  
„Nun, das würden Sie bald erfahren haben“,  
brummte Durandeaum mit finsterner Miene.  
„Ich kam auch ohne Frage darüber in's Klare,“  
entgegnete Morand gelassen, „die Stute hatte den  
Berg aus eigenem Antrieb eingeschlagen.“  
„Das Teufelsvieh — gut, daß sie todt ist,“  
lachte Durandeaum.  
„Ach — sie ist todt?“ wiederholte Morand  
überrascht.  
„Ja — ich habe sie abgethan.“  
„Um so besser — sie hätte am Ende noch an-  
dere Wege einschlagen können,“ nickte der Agent.  
„Andere Wege — wie meinen Sie das?“ fragte  
Durandeaum unruhig.  
„Nun — sie hätte Madame Durandeaum nach  
dem Kreuzweg oder gar nach Versailles führen  
können.“  
„Aber woher wissen Sie?“ flammte Du-  
randeaum.

„Das sollten Sie doch nicht fragen — Sie  
wissen, daß Splintern in mein Fach schlägt.“  
„Ja freilich, aber ich wollte nicht, daß Sie Ihr  
Talent auch auf Ihre Kollegen ausbähen.“  
„So nach Bedürfnis — Sie leisten der Regie-  
rung zu wichtige Dienste, als daß sie sich nicht  
für Alles, was Sie angeht, speziell interessieren  
sollte,“ bemerkte Morand kühl.  
„D — warum habe ich mich auf diesen  
mehr als schmutzigen Handel eingelassen?“ knurrte  
Durandeaum.  
„Fragen Sie das im Ernst?“ spottete Du-  
randeaum; „Ihre beständige Gelbtheit und der Eyr-  
geiz, eine Rolle zu spielen, waren wohl die Haupt-  
motive; zuver hatten Sie schon Ihr Glück als  
Spieler versucht, ohne indess ein günstiges Re-  
sultat zu erzielen. Von Ihren Gläubigern ge-  
drängt, fälschten Sie Wechsel — man kam Ihnen  
auf die Spur und bot Ihnen Rettung und reichem  
Verdienst, natürlich gegen bestimmte Bedin-  
gungen. So wie Ihnen, ist es Hunderten er-  
gangen — ich sollte denken, Sie hätten sich nicht  
zu beklagen — Sie stehen überall in Achtung —  
Sie haben genügende Geldmittel für Ihre mit-  
unter extravagantesten Ansprüche, Sie sind der  
offizielle Chronist und zugleich der Besitzer  
einer bedeutenden Zeitung, was wollen Sie  
mehr?“  
Durandeaum schwieg, aber die Hand, mit wel-  
cher er das Glas zum Munde führte, zitterte be-  
denklich.  
„Also war meine Frau wirklich hier?“ fragte  
er nach einer Weile.  
„Ja — ich habe sie mit eigenen Augen ge-  
sehen.“  
„Schien es Ihnen, als ob sie Argwohn  
hätte?“  
„Nein, das nicht, aber man muß dafür sor-  
gen, daß dergleichen nicht früher oder später  
nachfolgt.“  
„Paß — selbst wenn sie Verdacht schöpfen  
sollte, würde sie schweigen,“ meinte Durandeaum  
zuversichtlich.  
„Um — wer weiß.“  
„Verlassen Sie sich auf meinen Scharfblick,  
ich habe für Alles gesorgt. Ich heirathete sie  
vornehmlich meiner Sicherheit wegen — sie trägt  
meinen Namen und wird sich wohl hüten, diesen  
Namen, der auch zugleich der ihres Kindes ist,  
herabzusetzen — sie hat ein sehr stark ausgepräg-  
tes Ehrgefühl. Meine Schwägerin ist meine Ge-  
liebte, deren Töchterchen trägt ebenfalls meinen  
Namen und so muß beiden Marions daran ge-  
legen sein, mich zu schonen. Gesehen Sie, daß  
ich einen Meisterreich gemacht habe,“ schloß Du-  
randeaum triumphirend.  
„Ich muß Ihnen Recht geben,“ versetzte  
Morand bedächtig, „Sie werden mir indess zuge-  
stehen, daß es am sichersten wäre, wenn keine der  
beiden Schwestern etwas von dem Sachverhalt  
ahnte.“  
„Natürlich.“  
„Hauptsächlich gilt dies von der Affaire am  
rothen Kreuz,“ fuhr der Polizeibeamte unbeirrt  
fort; „die Rolle, welche Sie in jener Angelegen-  
heit gespielt haben, ist in keiner Weise vorthail-  
haft für Sie.“  
„Um — Sie haben wirklich eine fatale Art,  
mich in Harnisch zu bringen,“ sagte Durandeaum  
ärgert, „weshalb sollte jemand von den längst-  
vergangenen Geschichten erfahren?“  
„Nun — man weiß nie, was geschieht —  
Sie werden sich erinnern, daß sowohl Madame  
Durandeaum als jener Abrie ziemlich bestimmt die  
Absicht ausgesprochen haben, die Familie Marion  
zu rächen, und wenn Beide von einer Denunziation  
absehen, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie  
nicht daran denken, Sie in irgend einer Weise  
bei Seite zu schaffen.“  
Durandeaum fuhr sich mit der Hand über die  
Stirn, auf welcher kalte Schweißtröpfchen perlten,  
und seine Stimme klang völlig tonlos, als er  
flammte:  
„Weshalb sagen Sie mir dies Alles — wollen  
Sie mich drohen?“  
„Bedürfte, nein — ich konstatire nur einfach  
die Thatfachen,“ antwortete Morand, ohne indess  
jeden Gefährten anzudeuten.  
„Er verfolgt einen ganz bestimmten Zweck,“  
murmelte Durandeaum für sich.  
„Finden Sie den Weg nicht ganz ausgezeich-  
net?“ fragte Morand nach einer Weile.

„Ja — die Wirkin hat uns vom Besten auf-  
gezeigt,“ nickte Durandeaum.  
„Ja, was ich sagen wollte — man findet Ihre  
Berichte seit einiger Zeit ziemlich inhaltlos,“ be-  
merkte der Polizist wie beiläufig.  
„Das ist nicht meine Schuld — ich kann nicht  
mehr berichten, als ich selbst weiß.“  
„Freilich — freilich — indessen —“  
„Nun — indessen?“ wiederholte Durandeaum  
fragend, da Morand inne hielt.  
„Sie beschäftigen auf Ihrem Bureau einen  
Menschen, welcher der Regierung ein Dorn im  
Auge ist.“  
„Und der wäre?“  
„Alain Raymond.“  
„Aber Sie sehen doch ein, daß ich, wenn  
ich ein Oppositionsblatt redigire, auch die  
dazu tanglichen Leute haben muß — nur auf  
diese Weise kann ich der Regierung wirksam  
bleiben.“  
„Das hat Alles seine Richtigkeit und den-  
noch —“  
„Soll ich ihn fortjücken?“ fragte Durandeaum  
lebhast.  
„Paß — das genügt nicht — sobald Sie  
ihn entlassen, schreibt er für eine andere Zeitung.  
Der Mann ist äußerst gefährlich — er hat Ta-  
lent, er ist ein unbesiegblicher Charakter, und der  
Märtyrertod, den sein Bruder starb, umgibt ihn  
in den Augen des Volkes mit dem Heiligenchein.  
Er hat Hunderte von Gesinnungsgenossen, und  
seine Verbindungen reichen weiter, als man an-  
fänglich annahm — auch Abrie ist dadurch, daß  
er mit seinen früheren Kollegen, den Metallar-  
beitern, in beständigem Contact steht, eine bedeu-  
tende Macht, mit welcher wir rechnen müssen.“  
„Soll ich die beiden besitzigen — unschädlich  
machen?“  
„Ich habe Ihnen keinerlei Auftrag in dieser  
Hinsicht zu erteilen.“  
„Aber die Regierung würde es vielleicht nicht  
ungern sehen, wenn ich mich der Aufgabe unter-  
zöge?“  
„Sie stehen lange genug in Verbindung  
mit uns, um zu wissen, daß die Regierung sich  
keits erkennenlich zeigt, wenn man ihr einen Dienst  
leistet,“ sagte Morand ernst; „Versprechungen

Stettin, den 5. Oktober 1885.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.		Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Papiere.		Wechsel-Conto vom 5.	
Preussische Fonds.		Div. St.		Berg.-Märk. S. 3 1/2 gar.		Dtich. Grund.-Pfd. (R. 110)		Staatsanleihe 10		Amsterdam 3 Tage	
Deutsche Reichs-Anleihe		0 0		do. do. 2a 3 1/2		do. do. 4 (R. 110)		do. 12 1/2		do. 2 Monat	
Konsolidirte Anleihe		0 0		Berlin-Anhalter		Dtich. Hypoth.-Pfdbr.		do. 13 1/2		London 8 Tage	
do. do.		5 1/2		Berlin (Oberlausitzer)		do. do.		do. 14 1/2		do. 3 Monat	
Staats-Anleihe		5 1/2		Berlin-Berliner		Kruppsche Oblig. (R. 110)		do. 15 1/2		Paris 8 Tage	
Staats-Schuld-Scheine		5 1/2		Berlin-Hamburger I. H. G.		Westf. Pfd. 1. (R. 125)		do. 16 1/2		do. 3 Monat	
Deutscher Staats-Oblig.		5 1/2		Berlin-Magdeburger 2. G. neue		do. do.		do. 17 1/2		Danzig 8 Tage	
do. do.		5 1/2		do. do. 2a 2. neue		Nordb. Gr.-Credit-Bank		do. 18 1/2		do. 3 Monat	
Berlin		5 1/2		do. do. 2a 3. neue		do. do. Pfandbr.		do. 19 1/2		Belgische Plätze 8 Tage	
Central-Bank-Akt.		5 1/2		Berl.-Stett. S. (3 1/2) g.		Romm. Hyp.-Pfd. (R. 120)		do. 20 1/2		do. 3 Monat	
Kur- und Neumärk.		5 1/2		do. do. 4 (1/2) g.		do. 2. 4.		do. 21 1/2		Wien Defferr. 8 Tage	
do. neue		5 1/2		Dresd.-Schw.-Freib. 2a. 3.		do. 3.		do. 22 1/2		do. 3 Monat	
do. do.		5 1/2		Eisen-Anstalt 1. Em.		Pr. B. H. B. unfs. (R. 110)		do. 23 1/2		Russ. Noten 100 Rub.	
Pommersche		5 1/2		do. 2. Em.		do. do. (R. 110)		do. 24 1/2			
do. do. Randsch. 2.		5 1/2		Halle-Sorau St. g. H. B.		do. do. (R. 115)		do. 25 1/2			
Polesische neue		5 1/2		Halle-Sorauer St. Litt. C.		Pr. Centr.-Pfd. Pfand.		do. 26 1/2			
Wehr. Ritterchaft		5 1/2		Magdeburg-Halberstadt.		do. unfsch. (R. 110)		do. 27 1/2			
do. do.		5 1/2		do. Leipzig 2a. 4.		do. do. (R. 110)		do. 28 1/2			
do. do. 3. E.		5 1/2		Eisen-Anstalt 2. Em.		Pr. Hyp.-Bank (R. 120)		do. 29 1/2			
Ostpreussische		5 1/2		do. do. 3. Em.		do. do. (R. 120)		do. 30 1/2			
do. do.		5 1/2		Dresd.-Schw.-Freib. 2a. 3.		Schiff. Bod.-Ered.-Pfdbr.		do. 31 1/2			
Kur- und Neumärk.		5 1/2		do. do. 2a. 4.		do. do. (R. 110)		do. 32 1/2			
Pommersche		5 1/2		Eisen-Anstalt 3. Em.		Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.		do. 33 1/2			
Polesische		5 1/2		do. do. 4. Em.		do. do. (R. 110)		do. 34 1/2			
Schlesische		5 1/2		Halle-Sorau St. g. H. B.		Eisb. Bod.-Ered.-Pfdbr.		do. 35 1/2			
				Halle-Sorauer St. Litt. C.							
				Magdeburg-Halberstadt.							
				do. Leipzig 2a. 4.							
				Eisen-Anstalt 1. u. 2. E.							
				do. do. 3. E.							
				Halle-Sorau St. g. H. B.							
				Halle-Sorauer St. Litt. C.							
				Magdeburg-Halberstadt.							
				do. Leipzig 2a. 4.							
				Eisen-Anstalt 1. u. 2. E.							
				do. do. 3. E.							
				Halle-Sorau St. g. H. B.							
				Halle-Sorauer St. Litt. C.							
				Magdeburg-Halberstadt.							
				do. Leipzig 2a. 4.							
				Eisen-Anstalt 1. u. 2. E.							
				do. do. 3. E.							
				Halle-Sorau St. g. H. B.							
				Halle-Sorauer St. Litt. C.							
				Magdeburg-Halberstadt.							
				do. Leipzig 2a. 4.							
				Eisen-Anstalt 1. u. 2. E.							
				do. do. 3. E.							
				Halle-Sorau St. g. H. B.							
				Halle-Sorauer St. Litt. C.							
				Magdeburg-Halberstadt.							
				do. Leipzig 2a. 4.							
				Eisen-Anstalt 1. u. 2. E.							
				do. do. 3. E.							
				Halle-Sorau St. g. H. B.							
				Halle-Sorauer St. Litt. C.							
				Magdeburg-Halberstadt.							
				do. Leipzig 2a. 4.							
				Eisen-Anstalt 1. u. 2. E.							
				do. do. 3. E.							
				Halle-Sorau St. g. H. B.							
				Halle-Sorauer St. Litt. C.							
				Magdeburg-Halberstadt.							
				do. Leipzig 2a. 4.							
				Eisen-Anstalt 1. u. 2. E.							
				do. do. 3. E.							
				Halle-Sorau St. g. H. B.							
				Halle-Sorauer St. Litt. C.							
				Magdeburg-Halberstadt.							
				do. Leipzig 2a. 4.							
				Eisen-Anstalt 1. u. 2. E.							
				do. do. 3. E.							
				Halle-Sorau St. g. H. B.							
				Halle-Sorauer St. Litt. C.							
				Magdeburg-Halberstadt.							
				do. Leipzig 2a. 4.							
				Eisen-Anstalt 1. u. 2. E.							



darf ich nicht machen, aber ich will Ihnen im Vertrauen mittheilen, daß bei dem geheimen Fonds ein bedeutender Ueberschuß vorhanden ist, und daß man nicht ansetzen wird, den genannten Betrag im Interesse der Regierung zu verwenden."

"Und dieser Betrag beläuft sich?" fragte Durandeu gütig.

"Um — es mögen so beläufig 20,000 Franken sein", entgegnete Morand gleichmüthig.

"Sie meinen also, man werde diesen Betrag einem Manne, der es auf sich nimmt, die Feinde der Regierung zu besitzigen, zukommen lassen?"

"Ich bin dessen sicher — freilich dürfte die Regierung nicht kompromittirt werden."

"Besteht sich von selbst — die Regierung soll mit mir zufrieden sein."

"Aber vergessen Sie nicht, daß das Ganze nur eine Vermuthung meinerseits ist — es schloß mir vorhin so durch den Kopf."

"Dine Sorge — wir verstehen uns," nickte Durandeu.

"Das soll mir lieb sein. Freilich — die Beiden sind mit Ihnen eng befreundet —"

"Und Sie glauben, das würde mich hindern?"

Uebrigens will ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung sagen, daß ich sowohl Raymond wie Marie hasse — Beide haben meinen Pfad gekreuzt, und der gleichen verfolge ich nicht. — Ich —"

Hier hielt Durandeu plötzlich inne und lauschte; auch Morand spitzte die Ohren und legte zugleich den Finger auf den Mund.

"Was war das?" fragte Durandeu leise und schreckensbleich; "es klang wie ein Sausen."

"Ja und zugleich vernahm ich ein Geräusch, wie vom Falle eines menschlichen Körpers."

"Wenn man uns belauscht hätte?" flüsterte Durandeu.

"Darüber wollen wir uns bald Gewißheit verschaffen," sagte Morand; "das Geräusch erklang aus dieser Richtung," und dabei wies er mit dem Finger auf die Wand, die das Zimmer von dem Verschlag, in welchem Helene sich befand, trennte.

Beide erhoben sich geräuschlos und traten hinaus auf den Korridor; Morand hatte sich sofort orientirt, und auf den Verschlag deutend sagte er bestimmt:

"Hier steckt der Lauscher!"

## 8. Kapitel.

In der Halle.

Durandeu stand bleich und athemlos hinter Morand, welcher laufend das Ohr an die Thür legte; jetzt trat er vor und murmelte hastig:

"Lassen Sie mich die Thür einschlagen, wenn es nicht anders geht."

"Nur Geduld und vor Allem keinen Lärm," warnte der Polizist leise, während er behutsam auf die Klinke drückte, welche indeß nicht nachgab.

"Im Innern scheint der Riegel vorgeschoben zu sein," meinte er achselzuckend, "ist es übrigens kein Laut zu vernehmen."

"Was thun wir aber dann?"

"Wir warten."

"Aber das kann lange dauern."

"Pah — ich habe schon länger gewartet."

Morand hatte entschieden schon seine Erfahrungen im Betreff der von Innen verriegelten Thüren gemacht, denn er schob und rüttelte so lange an der Thürplatte, bis diese laute Krachte, und zugleich ward ein schmaler Spalt sichtbar.

"Aha — jetzt haben wir gewonnen Spiel," schmunzelte Morand, "schnell, eilen Sie in den kleinen Salon und holen Sie mir dort ein scharfes Messer."

Durandeu brachte das Beilangte; der Polizist schob die Klinge in den Spalt und fuhr mit derselben langsam nach beiden Seiten. Bald fühlte er von Innen Widerstand, er drückte die Klinge hart an das Hinderniß und stieß dann ein zufriedenes Murmeln aus — er hatte den Riegel zurückgeschoben!

Im nächsten Augenblick sprang die Thür auf; Morand schob Durandeu in's Innere des kleinen Raumes und folgte dann selbst nach, worauf er den Riegel wieder vorschoß, um etwaige unbesorgene Zuschauer auszuschließen. Eine weibliche Gestalt lag auf dem Boden; Durandeu beugte sich über den regungslosen Körper und sagte aufathmend:

"Es scheint eine der Aufwärterinnen zu sein — sie ist ohnmächtig."

"Um so besser — wir können uns also ganz unbemerkt zurückziehen," nickte Morand, während er näher an die Bewußtlose herantrat.

"Ha — doch! ich's doch," rief er plötzlich, indem er einen triumphirenden Blick auf seinen Gefährten warf.

(Fortsetzung folgt.)

In Gemäßheit eines vom hohen Gerichtshofe in Sachen "Bartram versus Asker 1885 B 572" und "Stumpf versus Orris 8 1240" unterm 4. Juli 1885 erlassenen Dekrets ist bestimmt worden:

1) Daß untersucht werde, woraus die auf Basis des Fideikommiss der vom 4. Juli 1864 datirten Umwandlungsakte beruhende Fonds (welche in dem darin erwähnten Anspruchsverzeichniß aufgeführt sind) damals bestanden und

2) daß untersucht werde, wer die dazu berechtigten Interessenten sind. — Falls Herr George Gottlieb Adolphus Stumpf, Rentier, damals ohnhaft zu N. 14 Edgware Road in der Grafschaft Middlesex, später in der Stadt Norwich, der im Oktober 1884 sowohl nach Newmarket-Steiffen als auch nach Berlin im deutschen Reichs zog, noch am Leben ist, oder falls er etwa nach dem 5. April 1879 starb, so sollen an seiner Stelle alle diejenigen Personen, die durch ihn oder seine Erben Ansprüche erheben, am oder vor dem 2. November 1885 durch ihre Rechtsanwältin erscheinen und ihre Ansprüche in dem Bureau des Herrn Richters Chitty im königlichen Gerichtshofe im Strand, Grafschaft Middlesex, gültig beweisen, widrigenfalls sie von den aus dem gedachten Dekret entspringenden Vortheile peremptorisch ausgeschlossen werden.

Donnerstag, den 12. November 1885, Mittags 12 Uhr, ist die Sitzung im genannten Bureau zur Anhörung und Aburtheilung der Ansprüche festgesetzt worden.

John W. Hawkins, Haupt-Anwaltbeamteter.

Datirt den 15. September 1885.

Edward Clarke, klagender Rechtsanwalt, wohnhaft zu N. 31 Great Saint Helens, Bishopsgate Street, London.

**Badener Klassen-Lotterie.**

Haupt- u. Schlussziehung 4.—7. Novbr.

Hauptgewinne: 50,000, 20,000,

10,000, 5000, 3000, 2000,

5 à 1000, 12 à 500 etc. etc.

Ganze Originallosse à Mk. 6.30, halbe

Anteile à 3 1/2 Mk., Viertel à 1 3/4 Mk.

empfehlen

Rob. Th. Schröder, Schulzenstr. 32.

**St. Petrus Gicht-Fluid**

des Prof. Dr. med. Hufeland.

Altes, best bewährtes Heilmittel gegen

alle rheumatischen Leiden, als: Gelenk-

Rheumatismus, Podagra, Gicht, Neu-

ralgie, Krämpfe und Zittern in den Gli-

edern, Hexenschuss, Ischias, Kreuz-

schmerzen, Migräne, Nervenleiden, Ver-

stärkungen, Uebermüdigkeit etc.

Das St. Petrus Gicht-Fluid ist von

einer bedeutenden medicinischen Kap-

azität zusammengesetzt und bürgt somit

den Namen des Erfinders für den sichern

Erfolg. Nur echt mit ebenbürtiger

Einhorn-Apothek, Kurstraße 34/35, Berlin.

Königl. Apotheke, heil. Geistgasse 25, Danzig.

Löwen-Apotheke, Finkenstraße. Königl. Apotheke,

Bergpl. 2, Königsberg i. Pr. Apoth. G. Henke,

Schrimm.

**Wereldhandel.**

Diese beliebte Marke holländ. Cigarren, Cigarillos und

Rauchtabake ist ein großes Geschäft allein zu be-

ziehen durch Fr. Meininghaus & Co., Düsseldorf.

**Münzen und Medaillen,**

einzelne und ganze Sammlungen,

kaufen M. Weidner Nachf., Bankgeschäft,

Berlin, 16, Unter den Linden.

**Brabanter Tafel-Sardellen**

versende das 10 Pfd.-Fäß für 7 1/2 Mk., das 5 Pfd.-Fäß

für 4 1/4 Mk. franco Postnachnahme.

L. Brotzen, Greifswald a. Ostsee.

## Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Verwundeten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1884 wurden versichert 15,682 Knaben mit Mk. 16,586,000 Kapital. Prospekt etc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte und angesehene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gelocht.

**Soennecken's Schreibfedern.**  
anerkannt vorzüglichste Qualität u. Konstruktion. System geordnete A u. w. - Sortimente zu 30 Pf. in allen Schreibwaren-Hdlg. vorrätig. Ausführl. Preisliste kostenfrei. Berlin — F. SOENNECKEN'S VERLAG, Schreibwarenfabrik, BONN — Leipzig

## Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Nur Bar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 à	150,000	baar =	150,000
1 à	75,000	baar =	75,000
1 à	30,000	baar =	30,000
1 à	20,000	baar =	20,000
5 à	10,000	baar =	50,000
10 à	5,000	baar =	50,000
50 à	1,000	baar =	50,000
500 à	100	baar =	50,000
3000 à	50	baar =	150,000
3569 Bar-Gewinne zusammen Mk. 625,000.			

**Ziehung am 2. und 3. November 1885**

im Ziehungsjaal der Königl. Preuss. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

Die königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.

Ganze Originallosse à Mk. 5.50.

Halbe Anthelllosse à " 3.—

Viertel Anthelllosse à " 1.50

empfehlen die Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Für frankirte Zusendung bitten 10 Pf. beizufügen.

## Jagdpulver-Specialität:

Adler-Mark



gesetzlich geschützt.



Verdienst-Medaille.

**W. Güttler**

Reichenstein

in Schlesien.



Breslau 1881. Staats-Medaille.

## Pulverfabriken

Maisfritzdorf — Follmersdorf — Heinrichswalde und Kriewald

Betrieb seit 1695

Seine anerkannt vorzüglichen Fabrikate, auf Welt- und Provinzial-Ausstellungen

gekrönt, zu billigsten Preisen bei promptester Bedienung angelegentlichst empfohlen; insbe-

sondere zur Jagd-Saison

**extrabestes Jagdpulver**

„Adler-Mark“

sowie die sonstigen Jagd- und Scheiben-Pulver-Fabrikate in sorgfältig sortirten feinen

und groben Körnungen und das wegen seiner Gleichmäßigkeit von allen renommirten Scheiben-

schützen bevorzugte Schützenpulver „Nasser Brand“.

Zu beziehen durch alle grösseren Pulverhändler und Gewehr-Fabrikanten.

Möbel, Spiegel u. Polster-  
waren von den einfachsten bis  
zu den elegantesten Sorten.



## Möbel-Handlung

von

**Max Borchardt,**

Bentlerstraße 16—18.

Nur recht gearbeitete Waare unter  
Garantie her Borchardt zu billigen  
und festen Preisen.

## PATENT.

Besorgung und Verwerthung.  
J. Brandt, Civil-Ingenieur,  
Berlin SW., Anhaltstrasse 6.

**Unentgeltlich**

Anmeldung & Vertretung  
Erfindungen mit auch ohne  
Büro veranlagt  
W.C. Falkenberg,

Berlin, Rosenthalerstraße 62. 100te gerichtlich geprüft.  
Atteste.

Wer sofort mich für mein Destillations- und Mate-  
rialwaaren-Geschäft einen tüchtigen jungen Mann.

Abreisen unter B. 2 in der Expedition d. Bl., Schul-  
zenstraße 9, niederzuliegen.

Für Romm's jeder Branche placirt schnell  
Reuter's kaufm. Bureau in Dresden, Neit-  
bahnstraße 25.

## Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober cr. ab.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz 5 U. 35 M. Wrg.

Angermünde, Eberswalde, Berlin 6 U. 33 M. Wrg.

Personenzug

Basewall, Swinemünde, Stralsund, 6 U. 44 M. Wrg.

Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, 6 U. 44 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Eberswalde, Berlin 8 U. 20 M. Wrg.

Schnellzug

Stargard, Kreuz, Breslau 9 U. 47 M. Wrg.

Personenzug

Basewall, Swinemünde, Stralsund, 9 U. 47 M. Wrg.

Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, 9 U. 47 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 10 U. 55 M. Wrg.

Schnellzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 11 U. 13 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 12 U. — M. Wrg.

Personenzug

Angermünde 1 U. 49 M. Wrg.

Personenzug

Stargard 2 U. — M. Wrg.

Angermünde, Eberswalde, Berlin 3 U. 42 M. Wrg.

Personenzug

Basewall, Stralsburg, Rostock, 4 U. 15 M. Wrg.

Schwedt 4 U. 15 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Colberg, Stolz 5 U. 1 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 5 U. 1 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 5 U. 30 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Breslau 7 U. 40 M. Wrg.

Personenzug

Basewall, Swinemünde, Stralsund, 7 U. 50 M. Wrg.

Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, 7 U. 50 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Eberswalde, Berlin 9 U. 45 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 9 U. 45 M. Wrg.

Personenzug

Basewall, Stralsburg, Rostock, 9 U. 45 M. Wrg.

Schwedt 9 U. 45 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Colberg, Stolz 10 U. 54 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 10 U. 54 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 10 U. 54 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 11 U. 58 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 11 U. 58 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 11 U. 58 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 12 U. 23 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 12 U. 23 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 12 U. 23 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 7 U. 51 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 7 U. 51 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 7 U. 51 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 9 U. 18 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 9 U. 18 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 9 U. 18 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 9 U. 31 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 9 U. 31 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 9 U. 31 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 10 U. 43 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 10 U. 43 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 10 U. 43 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 11 U. — M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 11 U. — M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 11 U. — M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 1 U. 13 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 1 U. 13 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 1 U. 13 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 3 U. 30 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 3 U. 30 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 3 U. 30 M. Wrg.

Personenzug

Stargard, Kreuz, Stolz 4 U. 5 M. Wrg.

Personenzug

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 4 U. 5 M. Wrg.

Frankfurt a. O., Berlin 4 U. 5 M. Wrg.